



medico international

medico international e.V. Burgstrasse 106 D-60389 Frankfurt/Main

1. Angola als Rentierstaat

Betrachtet man die wirtschaftliche und gesellschaftliche Situation in Angola, finden sich dort viele Hinweise auf das negative Zusammenspiel von hohen Rohstoffgewinnen, unverantwortlicher und intransparenter Elitenpolitik sowie schlechten Entwicklungsindikatoren.

Angola ist derzeit das Land mit dem höchsten Wirtschaftswachstum der Welt (Prognosen des Internationalen Währungsfonds für 2007: über 30%¹). Obwohl Angola zum größten afrikanischen Ölproduzenten südlich der Sahara avanciert ist, seine Einkünfte aus dem Diamantenhandel seit Ende des Bürgerkrieges 2002 verdoppeln konnte und seit Jahren eine Wirtschaftswachstumsrate im zweistelligen Bereich einführt, haben sich diese Einkommenszugewinne bisher nicht in Entwicklung umgesetzt. Das Land belegt im UNDP Ranking von 177 Ländern nach dem Stand der sozio-ökonomischen Entwicklung Platz 162. Die durchschnittliche Lebenserwartung liegt immer noch bei knapp 42 Jahren, rund 33% der erwachsenen Bevölkerung können weder lesen noch schreiben, 68,2% der Angolaner leben von weniger als 2 US Dollar/Tag.²

Gleichzeitig wird das Land in seiner demokratischen Entwicklung sowie in der Management-Leistung der politischen Eliten als schwach eingestuft.³ Öffentliche Entscheidungen und Ausgaben sind nicht transparent und die Regierung wird als höchst korrupt eingeschätzt.⁴

2. Ressourcenreichtum, Rentierstaaten und Transparenz

Trotz beträchtlicher Gewinne aus dem Verkauf ihrer Bodenschätze weisen viele ressourcenreiche Entwicklungsländer große Defizite in der sozio-ökonomischen Entwicklung auf. Als Erklärung für das – durch eine Studie von Sachs und Warner⁵ als „Ressourcenfluch“ bekannt gewordene – Phänomen wurden immer wieder schwache demokratische Kontrolle sowie weitläufige Korruption und Patronagepolitik angeführt. Schwache institutionelle Kontrollmechanismen sorgen dafür, dass sich politische Eliten an Renteneinkünften aus dem Verkauf von natürlichen Ressourcen bereichern können, anstatt sie in gesamtgesellschaftliche nachhaltige Entwicklung zu überführen. Weiterführende Studien der letzten Jahre kamen darin überein, dass eine Steigerung der Transparenz politischer und wirtschaftlicher Prozesse eine wichtige Voraussetzung für den Aufbau institutioneller und regulierender Strukturen sind. Auf dieser Grundlage

¹ Bundesagentur für Außenwirtschaft: <http://www.bfai.de/DE/Navigation/home/home.html>.

² siehe: <http://hdr.undp.org/en/statistics> (17.05.2008).

³ Im Bertelsmann-Transformationsindex erhält es 2008 Platz 105 von 125 bewerteten Ländern. Siehe www.bertelsmann-transformation-index.de (15.05.2008)

⁴ Nach Informationen des Open Budget Index, der die Transparenz des staatlichen Haushaltes anzeigt, erreicht Angola gerade einmal 4 von 100% an Transparenz. www.openbudgetindex.org/CountrySummaryAngola.pdf (26.05.2008). Nach dem Transparency International Corruption Perception Index ist Angola mit Platz 147 von 179 Staaten eines der korruptesten Staaten der Welt. www.transparency.org (19.05.2008) Nach Angaben des Rechercheinstituts „Global Witness“ verschwanden in Angola zwischen 1997 und 2002 mehr als 4 Milliarden US Dollar aus staatlichen Erdöleinnahmen spurlos.

⁵ Sachs/Warner (1995): Natural resource abundance and economic growth, NBER working paper series.



medico international

können Bedingungen geschaffen werden, unter denen Missbrauch angegangen werden kann. Mangel an Transparenz macht Korruption attraktiver, da die Gefahr der Aufdeckung gering ist; die Bevölkerung hat aufgrund von Desinformation und undemokratischer Strukturen kaum die Möglichkeit schlechte Regierungsführung abzustrafen.⁶

2.1. Probleme der angolanischen Ressourcenpolitik

Die beiden wichtigsten Industriezweige des Landes stellen sich problematisch für eine nachhaltige wirtschaftliche und demokratische Entwicklung dar:

2.1.1. Ölsektor

Fördervolumen im Ölsektor konnte von 710 000 Barrel (1997) auf 1,7 Millionen Barrel (2007)⁷ täglich erhöht werden. Künftige Einnahmen (2005 bis 2009) werden auf zwischen 74 Mrd. und 152 Mrd. US\$ geschätzt, abhängig vom Erdölpreis.⁸ Aufgrund der gestiegenen Nachfrage auf dem Weltmarkt sowie neuen Ölfeldern vor der Küste Angolas wird eine weitere Steigerung der Produktion auf über 2 Millionen Barrel/Tag für 2008 erwartet. Angola erwirtschaftet bereits heute 60% seines Bruttoinlandsprodukts, 90% seiner Exporteinnahmen und 83% seiner Staatseinnahmen aus dem Ölgeschäft.⁹ Der Ölsektor schafft kaum Arbeitsplätze im Land, da hauptsächlich ausländische Arbeiter beschäftigt sind. Die Regierung ist in höchstem Maß außenabhängig. In Verbindung mit mangelnder Transparenz sorgen die Renteneinkommen für eine Spaltung zwischen Regierung und Gesellschaft. Die fehlenden Kontrollmöglichkeiten ermöglichen Patronagepolitik und persönliche Bereicherung. Zudem findet die Ölförderung zum größten Teil „offshore“ statt. Ausländische Firmen schließen lukrative Verträge mit der staatlichen angolanischen Ölgesellschaft Sonangol, ohne dabei good governance Kriterien zu beachten. Die Kriterien der von der britischen Regierung ins Leben gerufenen Initiative zur Verbesserung der Transparenz in der Rohstoffindustrie (Extractive Industries Transparency Initiative, EITI), auf das sich auch das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung in positiver Weise bezieht, wurde von der angolanischen Regierung nicht anerkannt.

2.1.2. Diamantensektor

165 Millionen USD trug der Verkauf von Diamanten 2006 dem angolanischen Haushalt ein.¹⁰ Im Gegensatz zum Öl- ist der Diamanten-Sektor arbeitskraftintensiv. Tausende Angolaner/innen sind hier tätig. Dennoch profitierten die angolanischen

⁶ Für eine Zusammenfassung der Transparenzdebatte siehe z.B. Kolstad, Ivar/ Wiig, Arne (2007): Transparency in oil rich economies, CMI, Bergen.

⁷ Energy Information Administration (EIA), www.eia.doe.gov/cabs/Angola/pdf.pdf (19.05.2008)
www.bfai.de (5.6.2008)

⁸ Kolstad, Ivar/ Wiig, Arne (2007): Transparency in oil rich economies, CMI, Bergen

¹⁰ Angolan Diamond Industry Annual Review 2007, www.pacweb.org (05.05.2008)



medico international

Minenarbeiter/innen wenig von den steigenden Einkünften. Die zumeist kongolesischen „Garimpeiros“, die auf eigene Faust nach den wertvollen Steinen suchten, wurden nach Kriegsende 2002 sukzessive von Regierungstruppen vertrieben.¹¹ Diese Zerschlagung des informellen Sektors in dieser Region ging zwar teilweise mit der Schaffung von formellen Beschäftigungsverhältnissen einher, nicht jedoch mit einer Verbesserung der Lebensverhältnisse, da die Löhne oftmals einen 1 USD pro Tag nicht überschreiten. Riesige Landflächen überließ die Regierung der staatlichen Diamantenfirma Endiama¹², die gewaltsame Umsiedelungen vornahm, ohne dafür Entschädigung zu zahlen. In Kooperation mit der Regierung schränkte sie die Bewegungsfreiheit von Personen und des Güterverkehrs in den Abbauregionen stark ein. Darüber hinaus wird von einem gewaltsamen Vorgehen der privaten Sicherheitsfirmen berichtet, die die Minen bewachen.

Die Standards des Kimberly-Zertifizierungssystem zur Beendigung des Handels mit Konfliktdiamanten werden nur unzureichend umgesetzt.¹³ Kritisiert wird von Hilfsorganisationen und Kampagnen wie „Fatal Transactions“ neben den inakzeptablen Arbeitsbedingungen vor allem die intransparente Vergabe von Projekten an das engste politische Umfeld sowie der Umstand, dass kaum in soziale Infrastruktur der Abbauregionen investiert wird.¹⁴

3. Fragen an die Bundesregierung

1. Wie kann die Bundesregierung Einfluss darauf nehmen, in ihren Beziehungen zur angolanischen Regierung die Probleme angolanischer Ressourcenpolitik zu berücksichtigen?
2. Wie plant die Bundesregierung ihren Einfluss zu nutzen und sich in Angola für verantwortliche und transparente Regierungsführung stark zu machen?
Wie kann sie dazu beitragen, dass die Transparenzforderung über den Rahmen der „Extractive Industries Transparency Initiative“ (EITI) hinaus geht und sowohl die Einnahmen- als auch die Ausgabenseite einschließt, um Kontrollmechanismen für eine nachhaltige und verantwortliche Ressourcenpolitik, gegen Korruption und Patronage zu schaffen?
3. Auf welche Weise setzt sich die Bundesregierung international für eine Rechtsverbindlichkeit internationaler Transparenzinitiativen ein?

¹¹ Über 40.000 Menschen leben heute noch unter prekären Umständen im angolanisch-kongolesischen Grenzgebiet (IRIN news 6.3.07). Zu den weiteren Ausführungen vgl.: Rafael Marques und Rui Falcão de Campos: Lundas- The Stones of Death. Human Rights abuses in the Lunda Provinces. Luanda 2004.

¹² Die gesetzliche Regelung des Diamantenabbaus und Handels von 1994 legt fest, dass alle Diamanten Eigentum des Staates sind und allein die staatliche Diamantenfirma Endiama Förderung und Verkauf regelt. Private Akteure sind nur in bestimmten Regionen erlaubt, in denen der maschinelle Abbau nicht möglich ist und nur mit Lizenz.

¹³ Partnership Africa Canada (2006): Killing Kimberley? Conflict diamonds and Paper Tigers. Toronto.

¹⁴ Angolan Diamond Industry Annual Review 2007, www.pacweb.org (05.05.2008).



medico international

4. Plant die Bundesregierung, sich bei der angolanischen Regierung für die Einrichtung eines Fonds einzusetzen – nach den Beispielen aus Botswana (Diamanten), Chile (Erze) oder Norwegen (Öl) –, der aus einem Teil der Erlöse aus dem Rohstoffhandel gespeist werden kann und dazu dient, negative Schwankungen in der Konjunktur abzufangen?
5. Welche Bedeutung misst die Bundesregierung sich entwicklungspolitisch für eine Diversifizierung der Wirtschaft, vor allem für die Förderung ressourcenunabhängiger Wirtschaftszweige, einzusetzen, die nachhaltig armutsreduzierend wirken.¹⁵
6. Wie beurteilt die Bundesregierung die Aktivität deutscher Unternehmen mit Blick auf ihre Vereinbarkeit mit Entwicklungsaspekten?

Anne Jung, medico international

Mitarbeit: Tina Hennecken und Christian Helm

August 2008

¹⁵ Vgl. Stiftung Entwicklung und Frieden (2007): Globales Ressourcenmanagement. Policy Paper 27.